

Ein Tag wie jeder andere

Der Lärm hört nicht auf und dringt in meinen Kopf. Das Geschrei wird immer lauter. Trotzdem scheint alles wie gelähmt. Alles ist so undeutlich. Ich versuche meine Gedanken zu ordnen, aber ich schaffe es nicht. Ich fühle mich taub, trotzdem höre ich undeutliche Schreie. Ich fühle mich blind und trotzdem kann ich Bilder erkennen. Mein Verstand schafft es aber nicht, diese verschwommenen Bilder und diesen undeutlichen Lärm zu deuten. Ich bemühe mich. Es klappt nicht.

Was ist passiert?

Plötzlich fügt ein kalter Herzschlag alle Puzzleteile zu einem schrecklichen Bild zusammen, das sich in meine Gedanken brennt. Mir wird auf Anhieb schlecht. Ich höre mein Herz deutlich schlagen. Kälte umschlingt es. Ich zittere und habe Angst. Es hat eine Explosion gegeben.

Schreckliche Bilder fügen sich zu einem Albtraum zusammen.

Überall liegen Leichen, so weit das Auge reicht. Leichen neben mir und vor mir. Ich drehe mich um und auch dort liegen Leichen. Manche verbrennen noch. Auch Autos und Gebäude brennen

Langsam kann ich auch diese Schreie verstehen.

„Hilfe! So hilft mir doch!“ Ich drehe mich um nach diesem verzweifelten Geschrei. Ein alter Mann schreit um sein Leben. Seine Augen starren mich hoffnungsvoll an. Aber ich kann mich nicht bewegen. Ich kann ihm nicht helfen.

Sirenen, Hilfeschreie und Todeskämpfe, Leichen und Feuer, Verletzte und Überlebende bilden ein apokalyptisches Szenario. Ich stehe mitten drin.

Langsam wird mir klar, dass ich ein Teil dieser Geschichte bin. Mein Leib zittert kräftiger, aber ich hab es wohl überlebt.

Ein Wunder. Ich habe es überlebt. Trotzdem schmerzt mich diese Erkenntnis sehr.

Nichts ist mehr so wie es war, denke ich ängstlich. Blut fließt wie Wasser in einen Fluss. Die Erde wird rot angemalt, und es scheint ihr zu gefallen. „Sind Sie verletzt?“ fragt mich ein nervöser, vorbeilaufender Sanitäter. „Brauchen Sie Hilfe?“ fragt er noch mal.

„Nein, ja, schon... schon.“ Langsam kann ich meine Stimme antworten hören. „Gott sei...“

„Deleisha...“

„Wo ist Deleisha?“ frage ich besorgt. Eben war sie doch noch neben mir.

„Deleisha...“ schreie ich laut. Meine Augen füllen sich langsam mit Tränen. Mein Herz fühlt sich an wie aus Eis. Wieder diese Angst. Ich habe Angst. Unbeschreibliche Angst.

„Elias, Schatz, steh endlich auf“ hatte Deleisha heute morgen zu mir gesagt.

„Wir müssen doch in die Stadt“ flüsterte sie mir ins Ohr, „das hast du mir doch versprochen oder hast du es etwa vergessen?“

Ihre Augen strahlen immer viel Kraft und Liebe aus und verzaubern mich bei jedem Anblick. Wenn sie lacht, dann ist meine Welt immer glücklich, auch wenn ich Probleme habe.

„Nein, ich habe das nicht vergessen aber können wir nicht heute Abend dort hin?“, frage ich gähnend. „Ich bin so müde...“

„Na gut,“ sagte sie lächelnd, „wie du willst. Ich sag doch nicht nein, Schatz.“

Die Innenstadt von Kabul war überfüllt. Es war ein heißer Augusttag und irgendetwas Unbehagliches lag in der staubigen Luft. Die Menschen lachten und aus den vielen Einkaufsräumen hörte man laute, aber beruhigende Musik. Mütter gingen mit ihren Kindern Eis essen oder kauften Spielzeuge.

„Schau, die Kinder. So süß und unschuldig.“ sagte Deleisha.

Ich stehe mitten zwischen Leichen. Ich bin nicht gestorben. Mein Schicksal hat mich vor dem vernichtenden Anschlag geschützt.
Aber Deleisha...? Wo ist Deleisha. Deleisha... <

Plötzlich wird Elias von der lauten Musik, die von der Laderampe eines Lastwagens schallt, aus seinem Tagtraum geweckt. Er lebt mittlerweile in Deutschland und es sind nun schon 4 Jahre vergangen, seit er an dem Tag des Anschlages Deleisha suchte.

Er sucht immer noch. Und wie er suchen viele andere immer noch und immer wieder in den Gassen Kabuls oder wo immer sie sich nun aufhalten.

Omar Weedy